

**Predigt am 30. Juni 2013 in der Braunschweiger Friedenskirche**

**Pastor Wolfram Meyer**

**Thema: Enge Weite – weite Enge (Matth. 7, 13-14)**

Einstieg: Heutzutage bezeichnet man die Helfenden Berufe, gerade auch die Psychologen und Psychiater als die Priester der Nation. Sie sollen einem weiterhelfen, wenn man nicht mehr weiter weiß. Der Humor-Klassiker über verschiedene psychologische Schulen und helfende Berufe ist der: Ein Mensch fragt: Wo geht es hier zum Bahnhof?

Gesprächstherapeut antwortet: "Sie wissen nicht wo der Bahnhof ist - das macht Sie nicht nur traurig, sondern auch ein Stück weit wütend."

Gestalttherapeut: "Du, lass das voll zu, dass Du zum Bahnhof willst."

Neurologe: "Sie haben also die Orientierung verloren. Passiert Ihnen das öfter?"

Systemische Familientherapeut: "Was glauben Sie, denkt Ihre Schwester, was Ihre Eltern fühlen, wenn die hören, dass Sie zum Bahnhof wollen?"

Kurzzeittherapeut: "Stellen Sie sich vor: plötzlich geschieht ein Wunder und Sie sind schon am Bahnhof. Was ist anders dadurch?"

Die Antworten über die wir lachen haben alle denselben Kern, auf die eigentliche Frage wird keine Antwort gegeben. Der Mensch bleibt mit seiner Frage bei sich allein. Nun die Frage, wie finde ich den Bahnhof, ist im Vergleich zu der Frage, wohin geht überhaupt meine **Lebensreise** sehr banal. Wie finde ich die Antwort nach der Frage wo ist die Zielstation meines Lebens? Und wie komme ich dahin? Und hier finden

wir ein ähnliches Verhalten in unserer Gesellschaft, wie wir es gerade bei dem Klassiker – Witz über die therapeutischen Berufe kennengelernt haben. Es wird ermutigt auf der Suche zu sein, aber wehe, jemand sagt, ich weiß, wo das Lebensziel ist und wie der Weg dahin aussieht – der ist ein Spielverderber, oder ... .

In diesem Sinn ist Jesus jemand, der sich nicht an die gesellschaftliche Norm hält.

Er sagt gegen Ende der Bergpredigt: Mt 7, 13.14 „Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's die ihn finden.“

Hier beschreibt Jesus mit anderen Worten dasselbe, was er auch im Johannesevangelium sagt, dass er der einzige Weg zu Gott dem Vater ist. Johannes 14,6 „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zu Vater denn durch mich.“

Wie kommt Jesus dazu, die Möglichkeiten zu Gott zu kommen, so einzuengen? Wo doch Enge so negativ besetzt ist. Will er sich unbeliebt machen? Oder um noch einmal das Bild der Lebensreise aufzugreifen, wenn ich mit dem Zug von Braunschweig nach Berlin fahren will, ich aber in den Zug nach Hannover einsteige, werde ich nicht in Berlin ankommen, es sei denn ich wechsle die Fahrtrichtung. Jesus gibt nicht nur das Ziel vor: Das Ziel unseres Lebens ist der Himmel, in Ewigkeit in der Nähe Gottes zu sein. Jesus sagt auch wie wir dort hinkommen: Du musst in meinen Zug einsteigen, wenn Du zu Gott kommen willst. Wir leben in einer Gesellschaft, die uns sagt, egal welchen Zug Du nimmst, Hauptsache Du bist unterwegs. Du wirst schon am richtigen Ziel

ankommen. Oder schön, dass Du überhaupt den Wunsch hast Zug zu fahren.

Wir wollen über Weite und Enge nachdenken.

Wir leben in einer Gesellschaft, die die Vielfalt, die Weite der Möglichkeiten postuliert. Das war zur Zeit von Jesus nicht anders.

Das Wort aus der Bibel: Er (Gott) stellt meine Füße auf weiten Raum – das wurde mit Sicherheit damals wie heute sehr viel lieber gehört, als ein Wort von einem engen Zugang zu Gott.

Wir leben in einer Gesellschaft, die die Wahlmöglichkeiten liebt. Man muss nur in einen Supermarkt gehen und dann die große Auswahl an Lebensmitteln sehen. Ich kauf gern in meinem „Laden ein“ der ein nicht so großes Sortiment von jeder Ware hat. Dann finde ich meine Sachen leichter. Vor kurzem war ich dann in einem großen Supermarkt um Butter zu kaufen. Mann – also ich, denkt Butter ist Butter, aber wenn man ins Kühlregal schaut, wo ist hier die Butter? Kräuterbutter, Joghurtbutter, gesalzene Butter, goldene Butter, halbfett Butter. Ich hatte den Eindruck, ich brauche erst einmal eine Beratung in Butterkunde, damit ich die für mich passende Butter finde. Dabei wollte ich doch eigentlich nur eine einfache Butter.

Ich kann mich noch gut erinnern, als 1989 die Grenzöffnung zur DDR stattfand und tausende DDR Bürger in den Westen kamen und in unseren Supermärkten staunten, und staunten. Und wir Westler darüber staunten, dass die Ostdeutschen so staunten. Jemand sagte mir damals, das erschlägt mich ja förmlich, diese Wahlmöglichkeiten. Wir haben uns so daran gewöhnt an diese Fülle an Auswahlmöglichkeiten, dass wir die „Schläge“ nicht mehr wahrnehmen, oder?

Durch das Internet ist sind die Wahlmöglichkeiten nochmals gesteigert worden. Gab es zu meiner Jugendzeit noch 3 Fernsehprogramme, und zum Teil war um 24.00 Uhr Schluss mit Fernsehen, dann gab es noch ein Testbild zu bestaunen. Da wusste man, es ist spät, man sollte ins Bett gehen. Heute gibt es nicht nur zig TV Programme im Internet kann man sich sein eigenes TV Programm zusammenstellen, von überall auf der Welt. Fülle von Entscheidungen. Wir haben heutzutage nicht nur eine Fülle von Wahlmöglichkeiten, eine große Weite und Breite, sondern auch den Entscheidungszwang. Oder besser gesagt ein Diktat der Wahlmöglichkeiten. Nicht nur in der Auswahl von TV- Programmen und Lebensmitteln: Hast Du schon gesehen? Hast Du schon probiert? Wie kennst du nicht? Es gibt einen unterschwelligen Zwang in unserer Gesellschaft, alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Das fängt im Kindergarten an. Als ich meiner Tochter sagte, wie toll das ist, das ihre Kinder zweisprachig aufwachsen, weil ihr Mann englischer Muttersprachler ist, da sagte sie: Ja Papa, das finden wir auch ganz schön. Aber der Trend geht dahin, dass die Kinder möglichst 3 und 4 sprachig aufwachsen. Kindergärten, die zweisprachig erziehen sind in. Und dann heuern Eltern auch noch Privatlehrer an, die noch eine weitere Sprache mit den Kleinen sprechen sollen ... . Was für ein Druck. Alle Möglichkeiten ausschöpfen zu müssen. Nicht alle Kleinen sind kleine Albert Einsteins, Messis, Ann-Sophie Mutters, oder hoch Sprachbegabt. Bei den Großen nicht anders, die machen sich selbst Druck. Karriere. Oder bei den wichtigen Chatportalen immer online zu sein. Wenn früher das TV um Mitternacht aus war, musste man gar nicht überlegen, ob man noch weiter TV sehen wollte. Heute muss man sich entscheiden. Alles an Spaß, an Bildung, oder alles an Internet, alles an alles an zu

haben und dabei sein. Zwang alles aus dem Leben herauszukitzeln, was geht.

Eine ganz große Weite, die aber in eine große Enge führt. Kein Wunder, dass viele unbehaust sind. Dem Druck der auf ihnen lastet in allem toll zu sein, dabei zu sein, in zu sein nicht mehr standhalten können.

In unserer Gesellschaft lernen wir immer mehr die Schattenseiten dieser Weite kennen. Wer nicht alle seine Möglichkeiten ausschöpft ist „blöd“. Und wer möchte schon „blöd“ sein?

Es gibt eine Weite, die in die Enge führt. Die lähmt.

Dann kommt noch der Druck dazu, den Sinn seines Lebens, das Ziel der Reise Leben aus sich selbst herauszufinden. Aber wehe, es sagt jemand, ich kenne das Ziel und den Weg.

Jetzt kommt Jesus. Und er sagt, verlasst die Weite Eurer Möglichkeiten die euch einengt und entdeckt die enge Pforte, sie ist Zielführend und Wegführend.

Mt 7, 13.14 „Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's die ihn finden.“

Geht ein durch die enge Pforte. Wie können wir diese Aussage von Jesus besser verstehen? Hier hilft ein Wort von Jesus aus dem Johannesevangelium weiter.

Jesus vergleicht sich selbst mit einer Tür, (in Johannes 10 lesen wir):  
*9 Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.* Jesus vergleicht hier seine Nachfolger mit Schafen. So wie die Schafe einen Stall benötigen als Schutz in der Nacht vor der Gefahr wilder Tiere, so benötigen sie aber auch tagsüber die Weide, Gras und Wasser um satt zu werden. Die Tür des Schafstalles ist sozusagen der „Engpass“ oder die Tür des Lebens. Sie macht den Stall zu einem wirklichen Schutzraum und sie eröffnet die Weite der Weide um satt zu werden. Die Tür zum Leben in Schutz und Geborgenheit, die Tür zu einem Leben in der Weite ist eine Person, Jesus. Wenn die Schafe auf die Tür verzichten würden, wäre die „Enge“ des Stalls erdrückend, kein Weg nach draußen. Oder Schutzlos, unbehaust, den Gefahren durch wilde Tiere ausgesetzt. Die enge Pforte, führt für die Schafe, für die Nachfolger Jesu in die Geborgenheit und in die Weite.

Ein weiteres Bild, das manche vielleicht kennen. Den besonderen Eingang der Geburtskirche in Bethlehem.





Man sieht, er ist klein und eng. Er war mal viel größer. Gebaut wurde sie von den Christlichen Byzantinischen Kaisern. Dann wurde das Heilige Land von den Moslems erobert. Und der Überlieferung nach sollten so die Mamelucken, also die Eroberer, daran gehindert werden hoch zu Roß in die Kirche einzureiten und Unheil anzustiften. Sie hat aber auch den Symbolischen Sinn, dass man nur im Zeichen der Demut, sich Christus nähern kann.

Ich weiß nicht, ob C.S. Lewis sich hiervon inspirieren ließ, als er die Schlusskapitel seiner Narnia-Chroniken schrieb. Die Hauptprotagonisten werden quasi gedrängt in einen kleinen engen ärmlichen Stall zu gehen. Für sie scheint damit das Todesurteil gesprochen. Sie sehen sich schon gefangen in einem kleinen engen Stall. Aber als sie den Stall betreten, einer nach dem anderen durch die Tür geht, da betreten sie eine ganz andere Wirklichkeit. Es ist nicht eng und dunkel, sondern hell, bunt weit. Sie haben den Zugang zum wahren Narnia betreten. Sie begegnen nun ihren alten Weggefährten. Es war nicht das Ende, sondern der Beginn eines ganz neuen Lebens und Daseins quasi bei „Gott“.

Ja, die Pforte Jesus ist eng, aber wer sich ihm anvertraut, für den wird Jesus die Tür zu einem Leben in der Geborgenheit und Weite, zu einem Leben das nicht in die Verdammnis führt , sondern zum ewigen Leben bei Gott.

Es holt uns aus dem Druck, der Enge alles auskosten zu müssen heraus. Er gibt uns Kraft, Nein zu sagen. Uns genügen zu lassen. Zu sehen, was genug ist.

Jesus sagt, am Anfang steht die enge Pforte, dann kommt der Weg. Es ist der Weg der Logik Gottes. Erst die Gnade. Deshalb ist Jesus in diese Welt gekommen. Er hat alle Enge der Welt auf sich genommen, er hat sich von ihr zerquetschen lassen, den Tod erlitten. Dafür steht das Kreuz. Jesus hat das was uns einengt, Sünde, Tod und Teufel erlitten und überwunden. Durch ihn haben wir Vergebung, ewiges Leben, Befreiung von der Macht des Teufels.

Die Radikalität der Aussage Jesu, einengend? Was lädt eine größere Last auf den Menschen, wenn er auf sich selbst geworfen ist, alles aus seinem Leben herauszuholen. Und dabei merkt, dass er weit hinter seinen Wünschen und Zielen, hinter den Vorgaben der Gesellschaft zurückbleibt? Oder der Weg der Gnade?

Letzten Sonntag haben wir in einem eindrücklichen Taufgottesdienst miterleben dürfen, wie über 30 Täuflinge sich bewusst öffentlich auf die Seite Jesu gestellt haben und damit bekundeten, wir leben von seiner Gnade, von seiner Vergebung. Jesus ist für uns die Tür zum Leben, wir haben den breiten Weg hinter uns gelassen, und haben Jesus als die Tür zu einem Leben mit Gott gewählt.



(1. Johannis 1.9 und 2 1-2 heißt es: *8 Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.*

*2,1 Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt - wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. 2 Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt. )*

Wenn wir so aus der Gnade leben, aus der Vergebung, die Jesus schenkt, dann eröffnet sich uns die Weite und herrliche Freiheit der Kinder Gottes

Beispiel: Neil Anderson, ein Amerikaner hatte versucht seine Kinder liebevoll, aber auch mit christlichen Werten zu erziehen. Die beiden Kinder bekamen von Freunden der Familie jeder einen Hamster geschenkt. Und die Kinder spielten begeistert mit ihnen. Dann passierte es, dass der kleine Karl beim spielen seinen Hamster an die Wand geworfen hatte. Wahrlich nicht schön und verwerflich. Neil stellte seinen Sohn zur Rede, der stritt aber alles ab. Das habe er nicht gemacht. So sehr er auch in ihn drang, Karl blieb dabei, habe ich nicht gemacht. Nach ein paar Tagen starb der Hamster. Da war die Not groß. Vater und Sohn sprachen über Tod und Sterben und die Eltern versprachen dem kleinen Karl einen neuen Hamster. Vater und Sohn beerdigten den Hamster kindgerecht. Und dann wollte Karl, dass der Papa noch ein Gebet spricht. Aber der meinte, dass war dein Hamster, das solltest du selbst machen. Da betete Karl: „Lieber Jesus, hilf mir, den neuen Hamster nicht zu werfen.“ Das hatte Neil einen Stich gegeben, zum einen dachte er, was schafft Jesus, was ich nicht geschafft habe, wie konnte Jesus

Karl so berühren, dass er ehrlich war? was konnte er als Vater daraus lernen? Er entdeckte, dass Karl Angst hatte. Karl dachte, wenn er zugeben würde den Hamster geworfen zu haben, dann würde er die Zuneigung und Liebe seines Vaters verlieren. Er war also in einem Loyalitätskonflikt zwischen dem Wert „Ehrlichkeit“ und der Zuneigung und Liebe seines Vaters.

So sprach er mit dem kleinen Karl, beugte sich zu ihm herab und legte seinen Arm um ihn: „Karl, ich möchte, dass du etwas ganz sicher weißt: Egal, was du im Leben tust – ich werde dich immer liebhaben. Du kannst mir ruhig alles erzählen und ganz ehrlich zu mir sein. Ich werde vielleicht nicht alles gut finden, aber ich werde dich immer lieben.“ Damit hat er das getan, wie Jesus mit ihm selbst, mit uns, die wir ihm unser Leben anvertraut haben umgeht. Er ist für uns die Tür zu Geborgenheit und Schutz wie die Tür zu einem Leben, in dem unsere Seele satt wird. Und wenn wir in einer Sache scheitern, dann lässt er uns nicht fallen, sondern dann dürfen wir seiner Vergebung gewiss sein.

Wer sich mit seinem Leben Jesus an vertraut, für den wird Jesus die Tür zur Geborgenheit und Weite, der atmet die Freiheit der Kinder Gottes.

Gebet: Einladung zur Lebenshingabe.

Danke Jesus, dass Du alle Enge, alles einengende, alle Schuld und Sünde am Kreuz auch für mich durchlitten und erledigt hast. Ich nehme Deine Vergebung gerne in Anspruch. Sei Du mein Herr, Du bist für mich die Tür zu einem Leben bei Gott für Zeit und Ewigkeit. Amen

Jesus wie oft strengte ich mich an, Gutes zu tun, gut dazustehen, um die Menschen und Dich zu beeindrucken. Ebenso sehr strengte ich mich an,

meine Fehler zu vertuschen, damit die Menschen weiter von mir gut denken. Jesus, es ist anstrengend gut sein zu wollen und es doch nicht zu schaffen. Ich will von meinem hohen Roß herunterkommen und dankbar Dich als Tür zu einem Leben in Vergebung, Geborgenheit und Weite, in der meine Seele satt wird, akzeptieren. Danke, dass Du mich mit offenen Armen empfängst. Und ich sicher sein kann, dass Du mich liebst und an mir festhältst. Amen